

Neugestaltung des Altarraums (Stand 28. Oktober 1994)

KÜNSTLERWETTBEWERB

1. PHASE

Vieles, was derzeit am Breisacher Münster repariert und renoviert wird, muß immer auch baugeschichtliche Gegebenheiten berücksichtigen. Dies gilt grundsätzlich auch für den Altarraum, den die Pfarrei-Verantwortlichen im Rahmen des Möglichen neugestalten wollen. Eine Pfarrversammlung am 26. Mai 1994 zeigte, daß das Vorhaben von engagiertem Interesse der Gemeinde begleitet wird.

Für die Pfarrgemeinderäte war das Projekt klar umrissen. Sie hatten sich in vielen Sitzungen dazu durchgerungen, den Altarraum vor dem Lettner umzugestalten. Es ist insbesondere ihre zeitenweise von Touristen überschwemmte Pfarrkirche, die den Wunsch in ihnen geweckt hatte, einen Ort der Ruhe einzurichten. Ein solcher, den sie im nördlichen Querschiff haben möchten, ist nach ihrer Meinung aber nicht ohne Veränderungen im gesamten Vierungsbereich zu verwirklichen. Dabei bot sich an, die Bedeutung des in der Südkonche fast nur noch eine Besucherattraktion darstellenden Silberschreins aufzuwerten. Eine Veränderung entspräche auch dem 2. Vatikanum und der Deutschen Bischofskonferenz, die zur Gestaltung von Altarräumen wichtige Aussagen gemacht haben. Um dilettantische Lösungen zu vermeiden, schrieb die Pfarrei einen Künstlerwettbewerb aus, über den die Pfarrversammlung informierte.

Die Besucher konnten im Gemeindehaus St. Hildegard die von fünf Künstlern als Holz-, Ton- oder Metallmodelle ausgeführten Vorschläge studieren. Soweit diese erläuternde Beschreibungen dazu abgegeben hatten, wurden auch diese auszugsweise vorgetragen. Die Gemeindemitglieder erfuhren, wie eine Fachjury eine Woche zuvor über die Vorschläge geurteilt hatte.

Diese Vorgaben stellten die Diskussionsleiter Peter Wiedensohler (Pfarrgemeinderats-Vorsitzender) und Willi Braun (Pfarrer) nochmals heraus. Der Meinungsaustausch zu den einzelnen Entwürfen verlief in sachlicher und fairer Form. Insgesamt brachten die Diskussionsteilnehmer eine gesunde Mischung aus Anerkennung und Bedenken ein. Am meisten erhitzte die Gemüter die Frage, was mit dem Silberschrein geschehen soll.

Obwohl keine Abstimmung durchgeführt wurde, kristallisierte sich auf diese Weise ein ziemlich klares Meinungsbild heraus, das sich auffallend mit der Jury-Entscheidung deckte. Die anwesenden Pfarrgemeinderäte, die - so Dekan Braun - "mit wachen Augen und Ohren" den Ausführungen der Pfarreimitglieder folgten, trafen sich anschließend zu einer Abstimmung. Sie befürworteten mehrheitlich, die Meinung der Jury und der Pfarrversammlung dem Stiftungsrat als Entscheidungsgremium der Pfarrei nahezulegen. Die Künstler Franz Gutmann (Münstertal) und Helmut Lutz (Breisach) wurden daraufhin von der Pfarrgemeinde beauftragt, ihre Vorschläge zu überarbeiten.

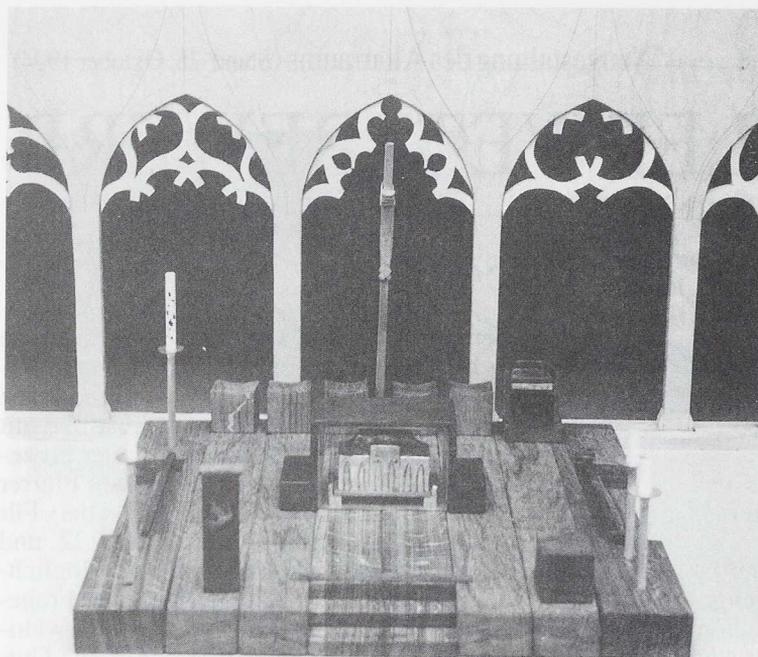
2. PHASE

Beide geben am 23.9. ihre überarbeiteten Entwürfe ab. Die Jury begutachtet sie am 17. Oktober und entscheidet sich nun einstimmig für die Variante von Franz Gutmann, in der er die Reliquien der Stadtpatrone mit ihrem Silberschrein im Altarfuß integriert. (Der Prozedur wohnt übrigens Peter Klug, der designierte Pfarrer von Breisach, als Beobachter ohne Stimmrecht bei). Für die Pfarreimitglieder werden die Modelle am 22. und 23.10. im Münster ausgestellt. Sie haben die Möglichkeit, ihre Meinung dazu durch Ankreuzen eines Fragebogens kundzutun. Die Teilnahme ist nicht überwältigend. Die Entwürfe von Helmut Lutz und Franz Gutmann erhalten jeweils fast dieselbe Stimmenzahl. Nun folgt wieder der gleiche Ablauf wie schon in der ersten Entscheidungsphase: Am 27.10. wird zu einer Pfarrversammlung ins Gemeindehaus eingeladen.

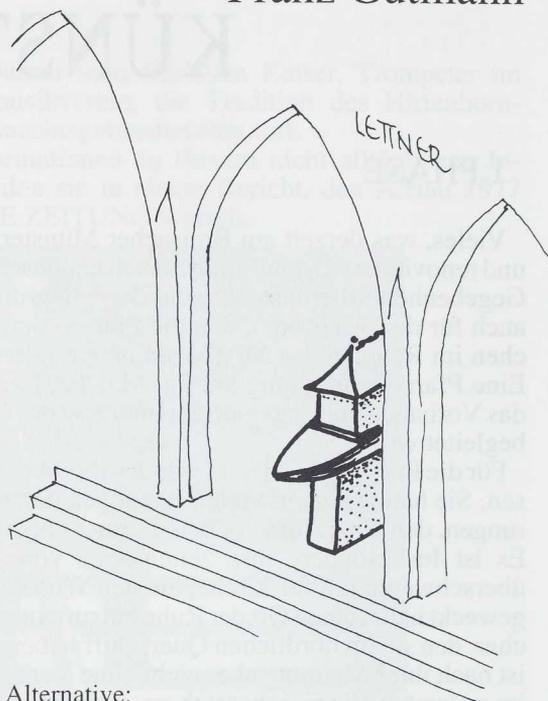
Anton Bauhofer, der Leiter des Erzbischöflichen Bauamts beschreibt zunächst mithilfe von Dias die Situation in der Vierung, und weist auf Problempunkte hin, mit denen sich die Neugestaltung auseinandersetzen hat. Hier erwähnt er insbesondere den Lettner. Er übernimmt es auch, die beiden im Dekan-Müller-Saal aufgebauten Modelle zu erläutern. Er gibt dabei die Entscheidung der Jury bekannt. In der anderthalb Stunden währenden und sachlich bleibenden Debatte nimmt die Frage, ob der Schrein seinen Platz künftig im Zelebrationsaltar finden soll, wiederum einen breiten Raum ein. Besonders Dekan Willi Braun geht auf jede der Fragen und Einwände ein und beweist dabei, wie ernsthaft er sich mit der Frage auseinandergesetzt hat. Die Diskussionsrichtung bringt es fast zwangsweise mit sich, daß der Lutz-Entwurf kaum zur Sprache kommt. Dies wird seltsamerweise am Ende der Diskussion der Gesprächsleitung angelastet; ihr kann man aber bestätigen, daß sie den Verlauf der Debatte so offen hielt, daß jedes Thema eine Chance der Besprechung gehabt hätte.

In einer anschließenden nichtöffentlichen Sondersitzung des Pfarrgemeinderats findet sich eine überwiegende, das Juryvotum bestätigende Mehrheit. Nichts daran ändern kann die Verlesung zweier Briefe aus der Gemeinde, in denen die Verfasser das Altarraumprojekt - so wie es ausgeschrieben ist - ablehnen. Das Gremium empfiehlt damit dem Stiftungsrat, dem Gutmann-Entwurf zuzustimmen. In einer Sitzung am 28.10. berät der Stiftungsrat und faßt die vorangegangenen Schritte in dem Beschluß zusammen, Franz Gutmann den Auftrag zur Umgestaltung der Vierung im Breisacher Münster zu geben.

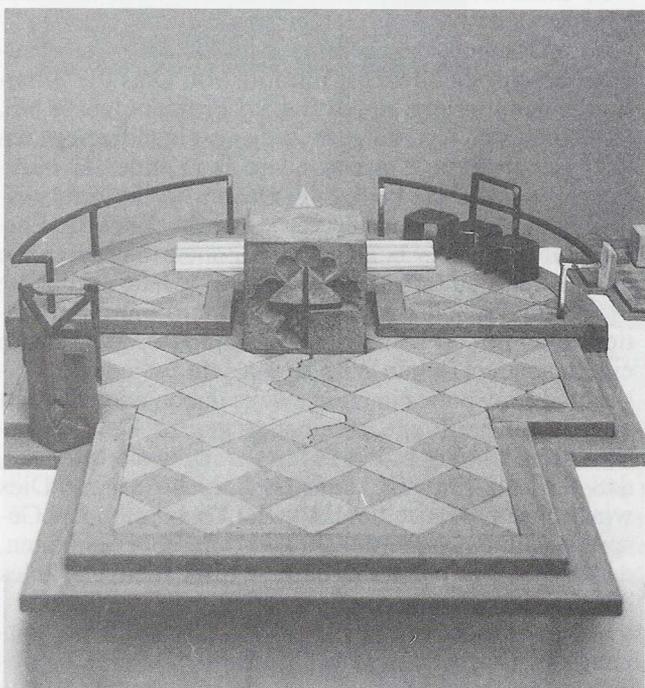
Damit ist in der Gemeinde ein in dieser Art wohl selten irgendwo angebotener demokratischer Entscheidungsprozeß abgeschlossen, der - weil demokratisches Verhalten offensichtlich manchem nicht leicht fällt - in der Pfarrei zu manchen Turbulenzen führte, die leider nicht frei von unsachlicher Argumentation und persönlichen Anfeindungen blieben. ■



Vorschlag
Franz Gutmann



Alternative:
Schrein auf Schiffchenpodest

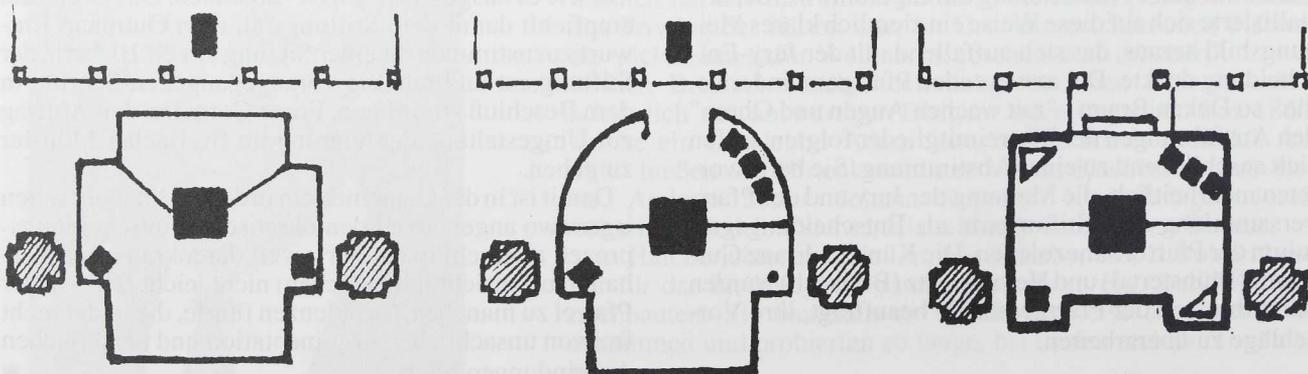


Vorschlag Helmut Lutz

Erste Wettbewerbsstufe (Grundriß unten links)
Neuer Chorraum in Kreuzform mit großzügiger Fläche für Gemeindeaktion.

Zweite Wettbewerbsstufe
(Grundriß unten Mitte)
Mit Formanklang an einen frühgotischen Bogen. Seditien nach hinten gerückt. Lettner mehr freigestellt; ebenfalls großzügige Fläche für Gemeindeaktion.

(Grundriß unten rechts)
Quadratische Formung durch Dreiecksablage und Trogfläche für Blumen und betonten Zeitschmuck zum Achteckgrundriß geformt. Keine Fläche für Gemeindeaktion.



Zu seinem abgeänderten Entwurf schreibt

Franz Gutmann:

Ich weise hin auf meine Ausführungen in "unser Münster" 1+2/1994. In meiner ersten Bearbeitung wollte ich den Fußboden des Münsters um ca. 45 cm auf das ursprüngliche Niveau absenken. Dies ist wegen der Kosten nicht möglich.

Ich muß also die neue Altarinsel auf dem vorhandenen Niveau des Langhauses, das sich ohne Bruch in die Vierung hinein bis an den Lettner ausdehnen soll, aufsetzen. Auf diese Ebene vor dem Lettner lege ich das neue Floß, das aus 8 Eichenstämmen hergestellt wird. Das Floß ist 540 cm lang, 540 cm breit und 48 cm hoch (48 cm = drei Stufen mit je 16 cm). Die Stufen an den Seiten werden in die äußeren Stämme, die Stufen zum Langhaus hin in die beiden mittleren Stämme eingeschnitten.

In den "verbindlichen Ausführungen" der Gemeinde wird vorrangig die Integration des Schreins in den Altar gefordert, aber auch eine Alternative mit der Aufstellung des Schreins im Lettner.

Mein neuer Entwurf des Altars mit Reliquienschrein zeigt eine Form, die in einem einzigen Guß in Eisen gegossen werden kann. Der Altar wölbt sich schützend wie ein Schild über den Schrein. Die auf dem Boden aufsitzenden Enden sind schwere Blöcke, die das Gefühl vermitteln, der Altar stehe fest und unverrückbar. Priestersitz und Ambo sind in einfachster Form konstruiert. Der Priestersitz aus Eisenguß und die Ministrantensitze aus Holz sind auf der Lettnerseite des Floßes aufgestellt. In ihrer Mitte steht als Flagge ein aus Holz geschnitztes Kreuz. Die Leuchter sind vom Altar weggerückt an den Rand des Floßes, bilden dessen Begrenzung und schützen vor Unfällen. Latten hindern daran, die Stufen zu besteigen, wenn kein Gottesdienst ist.

Die Alternative:

Der Reliquienschrein (mit Sicherheitsglas und elektronisch geschützt) steht axial im Lettner auf einem Pfeiler mit Kapitell. Das Kapitell hat die Gestalt eines Schiffchens, das sich mit spitzem Bug und Heck in die spitzböige Architektur des Lettners einfügt. Das Schiffchen erzählt von der Überbringung der Reliquien auf dem Rhein und es mindert die Trennung zwischen Chor und Langhaus, weil man den Eindruck haben wird, das Schiffchen durchfahre den Lettner. Das Schiffchen soll aus dunklem Gestein (eventuell Basaltlava) hergestellt werden.

Der Altar aus Eisenguß ist ein Tisch mit vier Beinen. Wegen seiner geometrischen bzw. mathematischen Proportionen wird er eine große Harmonie ausstrahlen. Priestersitz und Ambo sind gegenüber Vorschlag 1 kantiger. Bei der Ausführung der Alternative (Reliquienschrein im Lettner) könnte das Altarpodest schmaler und länger und damit mehr Floß sein. Bei Vorschlag 1 würde ein langes Floß den Betrachter daran hindern, nahe an den Reliquienschrein im Altar heranzutreten.

In den "verbindlichen Ausführungen" der Gemeinde heißt es zum Altarpodest, eine zweistufige Höhe sei ausreichend. Der Vergleich meines hierzu angefertigten Modells mit Vorschlag 1 zeigt jedoch, daß die dreistufige Ausführung plastischer und deshalb überzeugender ist.

Das Altarpodest aus Holz könnte an einen anderen Ort im Langhaus versetzt werden, wenn eine zukünftige Liturgie dies fordern würde.

Zu seinem abgeänderten Entwurf schreibt

Helmut Lutz:

Die Beschreibung für die Überarbeitung meines ersten Entwurfs sollte in Fortsetzung meiner ersten Beschreibung gelesen werden. Obwohl in der zweiten Ausschreibung die Anordnung einer neuen Chorraumgestaltung auf dem alten Grundriß verlangt wird, bin ich nach wie vor der Meinung, daß die beengte Situation geöffnet werden muß und in das Langschiff hineinragen sollte.

Als ein Schwachpunkt meines ersten Entwurfs wurde die Anordnung des Priestersitzes bezeichnet. Dieses Kriterium akzeptiere ich; deshalb habe ich bei der Überarbeitung des ersten Entwurfs und bei einem neuen Entwurf, der sich innerhalb der gewünschten Zone befindet, auf diesen Schwerpunkt geachtet. In jedem Fall versuche ich mit meiner Lösung, Lettner und Säulen so gut wie möglich frei zu stellen. Bei der Fülle der Formen der historischen Substanz ist es mir das größte Anliegen, den neuen Zelebrationsaltar als geschlossene Form und zentralen Punkt ruhend zu gestalten. In Material und Farbton schaffe ich eine Einheit im Sinne eines Dreiklangs HOCHALTAR - LETTNER - ZELEBRATIONSALTAR.

Zur Empfehlung, den Schrein in den Altar zu integrieren, muß ich mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck bringen, daß ich dies niemals in meine Gestaltung aufnehmen könnte. Ich gestehe, daß dies letztlich keine künstlerische Frage ist und weise auf das Mißverständnis der Reliquien-Altar-Integration hin. Gewünscht ist eine solche, wenn sie direkt vom Altar übernommen wird. Durch die Integration des Schreins mit seinem wertvollen Gehäuse wird der Altar zur Hülle des Schreins und verliert damit seine Hauptaus-sage.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß der hohe Wert des Schreins die optischen Begierden so stark auf sich ziehen wird, daß selbst durch Schranken die Betrachter nicht abzuhalten sein werden. Eine Betrachtung soll ermöglicht werden, aber nicht an heiligster Stelle.

Um dem Rechnung zu tragen, habe ich eine Möglichkeit der Aufstellung unter dem Lettner erwogen. Diese Gestaltung hat den Vorteil, die zu durchlässige Form des Lettners hinter Zelebrationsaltar und Priester etwas abzuschirmen.

So sehe ich meine Aufgabe darin, die Gemeindeaktivität im neuen Chorraum zu verbessern und mehr Rücksicht auf die historische Substanz zu nehmen.